

The Rocky Horror Show

Es ist einer dieser Tage, die man am liebsten im Bett verbringen möchte. Ein nasskalter und für die Jahreszeit untypischer Juliabend. Und trotzdem sind bei diesem strömenden Regen Hunderte Menschen auf dem Weg zur Luisenburg bei Wunsiedel. Deutschlands älteste Freilichtbühne, eingebettet in frisches Grün und felsigen Grund, zieht die Musicalsfans mit einer eigenen Open-Air-Inszenierung der ‚Rocky Horror Show‘ ins Fichtelgebirge. Schon am Einlass begrüßen einen illustre Gestalten in High-Heels und Strapsen und stimmen auf einen frivolen und unterhaltsamen Abend ein. Und auch die schwer bepackten Zuschauer lassen erahnen, dass nicht nur auf der Bühne die Fetzen fliegen werden.

Während man sonst im Theater die Zeit des Wartens bis zum Beginn beispielsweise mit dem Begutachten der anderen Zuschauer verbringen kann, wird man hier von den Darstellern unterhalten. So kann es schon mal vorkommen, dass sich einem Susanna Panzner auf den Schoß setzt oder Gudrun Schade einem gut gelaunt die Plätze weist. Hardy Rudolz hat bei seiner Regiearbeit eine Menge bekannter Namen und frische Gesichter auf die Bühne gebracht. Und eines wird schon von Anfang an verbreitet: familiäre Stimmung und eine greifbare Spielfreude.

Von einer „zufällig“ auf die Bühne verirrt Hochzeitsgesellschaft, deren Dialoge mit viel Lokalkolorit gespickt sind, werden in einem Prolog Brad und Janet auf ihre Reise durch den nasskalten Bühnenwald geschickt. Und wie es sich gehört, fängt es auf einmal auch in dem kompletten Zuschauerraum an zu regnen – und zwar aus den vielen mitgebrachten Wasserpistolen. Rudolz hat es leicht, das Publikum auf seine Seite zu ziehen. Schon nach den ersten Klängen herrscht Festtagsfreude. Zu verdanken ist dies auch seiner geschickten Personenführung und dem Agieren mit den Besuchern. Gelungen sind auch die vielen kleinen humorigen Einfälle, wenn zum Beispiel übergroße Cocktailbecher gereicht werden oder Eddie standesgemäß mit einem Quad auf die Bühne rauscht. Den wohl geschicktesten Einwurf darf Columbia mitten in den Song „Touch-a-touch-a-touch me“ einbringen, denn plötzlich erklingt: „... touch me, it's so easy to leave me“ aus Andrew Lloyd Webbers ‚Cats‘. Bei der Ausstattung der Bühne haben sich die Verantwortlichen um Jörg Brombacher ordentlich ins Zeug gelegt. Ist nicht die wildromantische Natur im Bühnenraum schon genug, bekommt man im oberen Teil der Bühne einen künstlichen Wasserfall geboten. Und auch das angedeutete Raumschiff wird zum Ende der Show fliegen, zumindest optisch. An den beiden unteren Seiten findet man zum einen das Labor, in dem Rocky geboren wird, auf der anderen Seite einen Whirlpool, in dem Brad seine Unschuld verlieren wird, und weitete nach oben verlagert futuristisch angehauchte Gebäudekomplexe. Am eindrucksvollsten zeigt sich aber die von innen aufblasbare und begehbare Plastikugel, die einer Schneekugel gleicht. Mit der üppigen Lichtshow und vielen Effekten wird die Show zu einem regelrechten multimedialen Erlebnis. Auch die von Heide Schiffer-El Fouly in schwarz und rot gehaltenen Lack- und Lederkostüme der Männer und Frauen um Frank'N'Furter fügen sich bestens in das Bühnenbild.

Für den musikalischen Rahmen sorgen vier Musiker inklusive des musikalischen Leiters Heiko Lippmann. In der besuchten Vorstellung klangen die Ensemblenummern (gesungen wurde im englischen Original, die Dialoge waren auf Deutsch) mitunter etwas unausgewogen, aber man muss unbedingt anerkennend erwähnen, dass alle Darsteller die zwei Stunden der Show im strömenden Regen verbrachten und dabei nichts an ihrer Spielfreude verloren haben.

Allen voran Michael Boettge als Erzähler, der, unbeabsichtigt in seine Bühnenrolle geworfen, diese mit seiner trockenen und leicht schrulligen Art immer mehr genießt. Isabella Leicht

(Janet Weiss) und Mathias Lehmann (Brad Majors) spielen ein sympathisches Paar. Während Janet schon von Anfang an auf gut gebaute Männer steht, wird Brad erst so nach und nach aufgeschlossener. „There´s a light“ und „Touch-a-touch-a-touch me“ sollen nur für zwei der Höhepunkte stehen. Norman Stehr ein prominenter Frank´N´Furter, hat zwar eine imposante Stimme, allerdings fehlt ihm vor allem beim Singen die entsprechende Mimik, um richtig stark zu wirken. In den reinen Textpassagen macht er das wieder wett und überzeugt dabei mit vielen Facetten. Jedenfalls wird sein „I´m going home“, was wohl auch der Unterstützung des restlichen Ensemble zu danken ist, zur Hymne des Abends. Mit „Science fiction double feature“ darf Gudrun Schade schon zu Beginn eine wandlungsfähige und stimmstarke Magenta präsentieren. Im Zusammenspiel mit der „dressierten“ Columbia alias Susanna Panzner bekommt man ein extrem durchgeknalltes Frauenduo zu sehen. Ein wunderbar schrulliger Elvis-Verschnitt in Person von Charlie Serrano als Eddie, ein klanglich kraftvoller und wohlklingender Hendrik Schall als Riff Raff, ein gut aussehender Sunnyboy Jürgen Fischer als Rocky und ein herrlich energiegeladener Ulrich Talle als Dr. Everett Scott komplettieren die wunderbar harmonisierende Darstellerriege. Nicht zu vergessen natürlich die Mitglieder des Rocky-Ensembles, die sich fleißig durch die von Hardy Rudolz vorgegebene Choreografien des „Time warp“ tanzen und oft auch an den Bühnenrändern für Unterhaltung sorgt. Den Luisenburg-Festspielen ist mir ihrer ‚Rocky Horror Show‘ eine sehenswert abgedrehte und vor allem sehr unterhaltsame Inszenierung gelungen, die direkt den Nerv des Publikums trifft. Und so verlässt man mit einem mitreißenden „Time warp“ auf den Lippen das Theater, kämpft sich dabei durch einen Berg von Klopapierrollen, puhlt sich das eine oder andere Reiskorn aus den Haaren und ist voller Vorfreude darauf, was diese Bühne wohl in den nächsten Jahren in Sachen Musical auf die Beine stellen wird.

Musical, von Dirk Schmerler